

**Schlussbericht**  
**face-to-face Freierbildung 1999**

**Don Juan**

**Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten**

**im Auftrag**  
**der Aids-Hilfe Schweiz**  
**Januar 2000**

**Autor: Franz Kohler**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>2 ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>4</b>
<b>3 PLANUNGSGRUNDLAGE (STAND FEBRUAR 1999).....</b>	<b>5</b>
3.1 ZIELGRUPPE .....	6
3.2 ZIELSETZUNGEN .....	6
3.3 METHODE .....	6
3.4 UMSETZUNGSPLANUNG .....	6
3.4.1 <i>Vorabklärungen Städteauswahl .....</i>	<i>7</i>
3.4.2 <i>Entscheid Auswahl Städte.....</i>	<i>7</i>
3.4.3 <i>Gestalterische Elemente Lokalität .....</i>	<i>8</i>
3.4.4 <i>Lokalität, Bewilligungsverfahren.....</i>	<i>8</i>
3.4.5 <i>Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen.....</i>	<i>8</i>
3.4.6 <i>Wahl EdukatorInnen.....</i>	<i>9</i>
3.4.7 <i>Schulung EdukatorInnen.....</i>	<i>9</i>
3.4.8 <i>Vorlauf Freier.....</i>	<i>10</i>
3.4.9 <i>Vorbereitung Prostituierte.....</i>	<i>10</i>
3.4.10 <i>Evaluation .....</i>	<i>10</i>
3.5 ZEITPLAN .....	11
<b>4 UMSETZUNG UND ERGEBNISSE .....</b>	<b>12</b>
4.1 ZIELGRUPPE .....	12
4.2 ZIELSETZUNGEN .....	12
4.3 METHODE .....	13
4.4 UMSETZUNGSPLANUNG .....	14
4.4.1 <i>Vorabklärungen Städteauswahl .....</i>	<i>14</i>
4.4.2 <i>Entscheid Auswahl Städte.....</i>	<i>14</i>
4.4.3 <i>Gestalterische Elemente Lokalität .....</i>	<i>16</i>
4.4.4 <i>Lokalität, Bewilligungsverfahren.....</i>	<i>17</i>
4.4.5 <i>Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen.....</i>	<i>18</i>
4.4.6 <i>Wahl EdukatorInnen.....</i>	<i>18</i>
4.4.7 <i>Schulung EdukatorInnen.....</i>	<i>19</i>
4.4.8 <i>Vorlauf Freier.....</i>	<i>20</i>
4.4.9 <i>Vorbereitung Prostituierte.....</i>	<i>20</i>
4.4.10 <i>Evaluation .....</i>	<i>21</i>
4.4.11 <i>Medienarbeit .....</i>	<i>24</i>
4.5 ZEITPLAN .....	24

<b>5 ANLEITUNG FÜR DIE PLANUNG UND UMSETZUNG VON FACE-TO-FACE FREIERBILDUNG 2000 FF IN HAUPTVERANTWORTUNG DER ANTENNEN DER AHS.....</b>	<b>25</b>
5.1 ZIELGRUPPE.....	25
5.2 ZIELSETZUNGEN.....	26
5.3 METHODE.....	26
5.4 UMSETZUNGSPLANUNG.....	26
5.4.1 Vorabklärungen Umsetzungsort.....	27
5.4.2 Entscheid Auswahl Umsetzungsort.....	27
5.4.3 Gestalterische Elemente Lokalität.....	27
5.4.4 Lokalität, Bewilligungsverfahren.....	27
5.4.5 Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen.....	27
5.4.6 Wahl EdukatorInnen.....	28
5.4.7 Schulung EdukatorInnen.....	29
5.4.8 Vorlauf Freier.....	30
5.4.9 Vorbereitung Prostituierte.....	30
5.4.10 Evaluation.....	31
5.5 ZEITPLAN.....	31
5.6 VORSCHLAG PLANUNGSABLAUF.....	32
<b>6 LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>33</b>
<b>7 ANHANG .....</b>	<b>35</b>
7.1 BEDIENUNGSANLEITUNG ZELT.....	35
7.2 FOTOS ZELT.....	36
7.3 EVALUATIONSSINSTRUMENTE.....	37

## 1 Einleitung

Der vorliegende Schlussbericht ist in drei Teile gegliedert:

1. im ersten Teil (Kap. 3) des Schlussberichts gelangt die Planungsgrundlage von face-to-face Freierbildung noch einmal zur Darstellung, wie sie zu Beginn der Realisationsphase vorlag.
2. im zweiten Teil (Kap. 4) des Schlussberichts werden die Ergebnisse und Erfahrungen der Planung und der Realisation von face-to-face Freierbildung dargestellt
3. der dritte Teil (Kap. 5) des Schlussberichts ist als Anleitung ausgestaltet, welche regionale Antennen der Aids-Hilfe Schweiz in die Lage versetzt, eine Realisation in ihren Städten oder eine Wiederholung in bereits 1999 bedienten Städten in alleiniger Verantwortung ab dem Jahr 2000 zu verwirklichen.

## 2 Zusammenfassung

Im Zeitraum September bis November 1999 wurden in den Städten Genf, Lausanne, Basel, Zürich und Luzern versuchsweise Freier im Milieu auf der Strasse angesprochen. Während insgesamt 23 Tagen zu jeweils vier Stunden abends suchten immer drei geschulte Edukatorinnen und Edukatoren das Gespräch mit Freiern, welche auf dem Weg zu oder auf dem Rückweg von prostitutiven Dienstleistungen das Umfeld des Aktionszertes betraten. Medienarbeit mit Hintergrundbeiträgen pro Stadt begleitete die Aktion zur Stärkung Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Die Ergebnisse dieses Pilotlaufs überstiegen die vorgängig formulierten Erwartungen bei weitem. Insgesamt wurden über 800 Freier angesprochen. Mit fast der Hälfte dieser Männer konnten vertiefte Gespräche über HIV/Aids-Risiken, die Praktiken der Kondomverwendung, weitere sexuell übertragbare Krankheiten bis hin zum Sexualverhalten im Alltag geführt werden. Vereinzelt haben Freier ihre ganze Lebensgeschichte dargelegt. Erstaunlicherweise gelingt die Gesprächsaufnahme auch bei Freiern, welche in Ihrem Auto unterwegs sind. 18% der Freier, mit denen vertiefte Gespräche geführt werden konnten, sind zu den Freiern zu zählen, welche im Kontakt mit Sexworkerinnen das Kondom nicht regelmässig anwenden.

### Begleitevaluation

Eine unabhängige Begleitevaluation wurde eingerichtet. Sie kommt zu folgenden Ergebnissen:

Im Durchschnitt kann bei ungefähr 4 bis 5 von 10 Freiern von einer Gesprächsbereitschaft ausgegangen werden.

Freier, die sich in ein Gespräch einlassen, sind zu einem grossen Teil (mehr als zwei Drittel) interessiert. Die Kommunikation mit den EducatorInnen bestärkt jene Freier in ihrem Verhalten, die bereits Safersex-Regeln anwenden und bewegt die Freier, welche im Kontakt mit Sexworkerinnen das Kondom nicht regelmässig anwenden, mehrheitlich (zwei Drittel) zur Reflexion über mögliche Verhaltensänderungen. Effiziente Präventionsarbeit kann insbesondere durch ein Thematisieren von Ansteckungsrisiken mit STD bei nicht-vaginalem Verkehr (z.B. oral) geleistet werden. Hier ist der Wissensstand bei vielen Risikofreiern erstaunlich gering.“

Zusätzlich zur Begleitevaluation wurde eine Zusatzevaluation bezüglich der Wirkung des Projekts auf das Umfeld (Sexworkerinnen und Animierbars) eingerichtet. Sie kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Aufgrund der erfassten Aussagen muss davon ausgegangen werden, dass das Projekt in der näheren Umgebung nur vage wahrgenommen wurde.

Allerdings konnte auch hier die Erfahrung gemacht werden, dass die Bereitschaft zum Gespräch über Themen rund um sexuell übertragbare Krankheiten bei den Freiern so hoch ist, dass von einem echten Bedürfnis gesprochen werden kann. Alle befragten Personen (Freier, Prostituierte, BarbetreiberInnen) sind sich einig in der durchwegs positiven Bewertung des Projekts. Eine Weiterführung wird denn auch von den interviewten Personen ausdrücklich gewünscht.

### **Quintessenz**

Die Reaktionen aller beteiligten Zielgruppen auf diese Massnahme war ausgesprochen positiv. Auf der Basis dieser Erfahrungen kann bei einer Neuauflage eine engere Zusammenarbeit mit Sexworkerinnen und BetreiberInnen erwirkt werden. Damit kann die Kommunikation zwischen Freiern und Sexworkerinnen nochmals gesteigert werden, was den Präventionserfolg dieser Massnahme noch intensivieren wird.

### **Wie geht es weiter?**

Die Ergebnisse der Pilotphase sind in einen Schlussbericht eingeflossen, welcher die Grundlage bietet für noch fruchtbarer umzusetzende Aktionen in Federführung regionaler Aids-Hilfen.

Die Aids-Hilfe Schweiz stellt die Mittel für eine Umsetzung in drei Städten im Jahr 2000 zur Verfügung.

## **3 Planungsgrundlage (Stand Februar 1999)**

Mit den voraus gegangenen Massnahmen im Rahmen des Projekts Don Juan (ganzseitige Inse-  
rate in der Sexpresse und Gadgets für den Einsatz im beruflichen Umfeld von Prostituierten)  
wurden Freier bis anhin nur indirekt erreicht. Auf der Basis des nun vorliegenden Wissens-  
standes zur Zielgruppe Freier und in Kenntnis des seit mehreren Jahren in den Niederlanden  
praktizierten Modells „face-to-face Freierbildung“ sind wir nun erstmals in der Lage eine  
Massnahme zu entwickeln, welche Freier direkt erreicht.

Die Kommunikation zwischen Freier und Prostituierte ist als Schlüssel für eine präventive  
Wirksamkeit zu betrachten. Dementsprechend wird die diesjährige Massnahme sich an den  
beiden Partnern prostitutiver Kommunikation orientieren, an den Freiern und den Prostituierten.

Freier werden mit face-to-face Freierbildung im Umfeld ihrer Tätigkeit direkt angesprochen.  
Eine parallel laufende Kontaktnahme mit jenen Prostituierten, mit welchen die kontaktierten  
Freier in Beziehung treten, zielt darauf ab, auch von deren Seite auf das Freierverhalten Ein-  
fluss zu nehmen.

Die Massnahme, welche nun zur Darstellung gelangt, orientiert am Modell der Niederlande. Erfahrungen, welche mit dieser Massnahme in drei Deutschschweizer Städten, in zwei Städten der Romandie und einer Stadt im Tessin gesammelt werden, zielen darauf ab, Hinweise zu erhalten zur Übertragbarkeit dieses Niederländischen Modells auf Schweizer Verhältnisse. Die nötigen Modifikationen, welche dessen Anwendung in unterschiedlichen Schweizer Städten erfordert, werden mit diesem Pilotprojekt in Erfahrung gebracht.

### **3.1 Zielgruppe**

Freier, welche in ausgewählten Gebieten unterschiedlicher Städte die Dienste von Prostituierten in Anspruch genommen haben oder in Anspruch zu nehmen beabsichtigen.

### **3.2 Zielsetzungen**

Zielgruppenorientierter Zugang zu Informationen der HIV/Aids-Prävention bei Freiern, welche als Suchende oder Konsumierende eines prostitutiven Angebots in den erwähnten Gebieten in Erscheinung treten. Die Ziele sind:

- das Präventionsbewusstsein zu steigern
- Safer Sex Regeln zu konsequenter Anwendung zu verhelfen und somit
- eine Voraussetzung zu schaffen, dass Neuinfektionen bei der heterosexuellen Bevölkerung reduziert werden, bzw. nicht zunehmen.

### **3.3 Methode**

Face-to-face Freierbildung beinhaltet direkte Gespräche von entsprechend geschulten Männern und Frauen (EdukatorenInnen) mit Freiern, welche auf dem Weg zum Besuch einer Prostituierten sind, oder von dort kommen. Für solche Aktionen kommen Quartiere in Frage, welche über eine hohe Dichte an prostitutiven Angeboten verfügen. Selbstredend werden die betroffenen Prostituierten im Vorfeld dieser Massnahmen kontaktiert und informiert sowie in die Planung einbezogen. Ausgangsbasis für die Freierbildung bildet ein Raum (höchstwahrscheinlich Zelt), welcher mit erotisierendem Bild- und Textmaterial ausgestattet ist. Die mitarbeitenden EdukatorenInnen nehmen auf der Strasse mit den Freiern Kontakt auf. Sie suchen deren Interesse an vertiefenden Gesprächen dadurch zu wecken, dass Fragen zu den Themen Sexualität, Krankheiten, und Verhütung aufgeworfen werden, welche auf mangelndes Vorwissen der Freier stossen. Die vertiefenden Gespräche werden dann in der bereitgestellten Räumlichkeit geführt. Aufgrund der Erfahrungen der Niederlande kann davon ausgegangen werden, dass diese Massnahme als Nebeneffekt auch auf die beteiligten Prostituierten Wirkung zeigt. Die Erfahrungen erwähnen insbesondere eine Steigerung des Selbstbewusstseins und eine Verbesserung des Durchsetzungsvermögens in Bezug auf Safer Sex Regeln und eine Erhöhung des Organisationsgrades unter den beteiligten Prostituierten.

### **3.4 Umsetzungsplanung**

### 3.4.1 Vorabklärungen Städteauswahl

PMS Kohler wird die Rahmenbedingungen für die Umsetzung dieser Massnahme für die Deutsche Schweiz, die/der noch zu benennende Projektverantwortliche Romandie für die Romandie vorabklären. Für den Tessin muss ebenfalls noch einE ProjektverantwortlicheR gefunden und beauftragt werden.

Die Realisierbarkeit der face-to-face Massnahme in den ausgewählten Städten ist Kriterium für die Auswahl der Städte, in denen das Projekt umgesetzt wird. Dies bedeutet, dass in erster Linie Städte berücksichtigt werden, wo wir mit unserer Massnahme willkommen sind. Zweierlei Ebenen sind für dieses Willkommen geheissen werden von Bedeutung:

- Die Bereitschaft der lokalen Behörden, die nötigen Bewilligungen auszustellen und die Massnahme ideell zu unterstützen.
- Die Bereitschaft der lokalen Aids-Hilfen und/ oder Partnerorganisationen der AHS und deren MitarbeiterInnen (insbesondere APiS, MSW, andere), das Projekt zu begleiten oder zumindest ideell zu unterstützen.

Die Massnahme muss sich zudem in einem Quartier realisieren lassen, in dem eine hohe Dichte an prostitutiven Angeboten vorhanden ist.

Hinsichtlich der Bereitschaft lokaler Behörden, die Massnahme zu bewilligen und zu unterstützen, ist anzunehmen, dass die Polizei, welche für die Vergabe der Allmendbewilligung zum Aufstellen des Zeltes zuständig ist, nicht von sich aus ohne Bedenken diese Bewilligung erteilt. Wir werden nicht umhin kommen, in Zusammenarbeit mit den lokalen MitarbeiterInnen und mittels bestehender Beziehungen, ein vorbereitendes Lobbying zu betreiben.

Folgende Städte der deutschen Schweiz werden entsprechend vorabgeklärt:

1. St. Gallen
2. Basel
3. Zürich
4. Luzern
5. Olten

Folgende Städte der Romandie:

1. Genève
2. Lausanne
3. Fribourg

und des Tessin:

noch offen

### 3.4.2 Entscheid Auswahl Städte

Die Auswahl der Städte, in denen face-to-face Freierbildung zur Umsetzung gelangt erfolgt für die Deutsche Schweiz bilateral zwischen PMS und AHS, für die Romandie zwischen PMS, AHS und der/dem Projektverantwortlichen Romandie, für den Tessin zwischen PMS, AHS und der/dem Projektverantwortlichen Tessin.

Für die Auswahl der Städte stellt die Realisierbarkeit der Massnahme nicht das einzige Kriterium dar. Genau so wichtig ist, dass die Massnahme in unterschiedlichen Rahmenbedingungen realisiert wird (kleine/grosse Städte / unterschiedliche/auch überlappende Prostitutionssegmente / liberales/konservatives politisches Umfeld, etc.).

### 3.4.3 Gestalterische Elemente Lokalität

- In Zusammenarbeit PMS/AHS werden jene vorhandenen Elemente (z.B. „sechs Fragen...“) ausgewählt, welche im Rahmen der face-to-face Massnahme zum Einsatz gelangen sollen.
- In Zusammenarbeit PMS/AHS wird erörtert und entschieden, welche zusätzlichen Elemente entwickelt werden sollen.
- Anpassungen für die Romandie und das Tessin erfolgen in Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen für die entsprechende Sprachregion.
- cR DDB wird beauftragt, die Gestaltung obiger Elemente und die innenarchitektonische Gestaltung des Zeltes zu entwickeln.

### 3.4.4 Lokalität, Bewilligungsverfahren

- Angesichts möglicher Skepsis seitens der einzuladenden Bewilligungsbehörden wird der Pilotcharakter der Massnahme herausgestrichen.
- Die Auswahl des Veranstaltungsortes (Quartiers) erfolgt unter Einbezug regionaler Aids-Hilfen und / oder anderer im Bereich der Prostitution tätiger Einrichtungen und im Kontakt mit den Bewilligungsbehörden.
- Die Definition der Örtlichkeit erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der/dem für die Sprachregion Projektverantwortlichen, den lokalen MitarbeiterInnen und in Absprache mit den Bewilligungsbehörden. Als Lokal für die face-to-face Freierbildung kommen in Frage: Ein Zelt oder, falls lokal verfügbar, vorhandener Bus oder vorhandene Räumlichkeiten. Wichtig ist, dass dieses Lokal im Zentrum der Prostitution des ausgewählten Quartiers oder an der Schnittstelle mehrerer Prostitutionssegmente zu liegen kommt.
- Die Materialbeschaffungsmöglichkeiten sind durch die/den für die SprachregionverantwortlicheN (ProjektleiterIn) auszuloten (Zelt, Tische, allenfalls Stühle, Getränke, Sound, etc.)
- Das Lobbying für die Plazierung der Örtlichkeit mittels Trägern öffentlicher Anerkennung (z.B. lokale Aids-Hilfen, Gleichstellungsbüro, Migrationsbeauftragte, ISPM, HFS Sozialbereich, Uni, PolitikerInnen, andere Spitzen der öff. Verwaltung, etc.) erfolgt unter Federführung der/des Projektverantwortlichen für die Sprachregion unter Einbezug der lokalen MitarbeiterInnen.
- Die Allmendbewilligung, allenfalls Bewilligung Gelegenheitswirtschaft, wird durch die/den Projektverantwortlichen für die Sprachregion eingeholt.

### 3.4.5 Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen

Projektverantwortliche für die Sprachregion treten nicht direkt mit den Freiern in Kontakt. Statt dessen beobachten sie das Geschehen, unterstützen die EdukatorInnen nach vorgefallenen Schwierigkeiten mit den Freiern und unterstützen und beraten diese bei Unsicherheiten hinsichtlich der Kontaktnahme. Zudem sind sie verantwortlich für die Steuerung der Prozessevaluation.



### 3.4.6 Wahl EdukatorInnen

- Der Einsatz von drei EdukatorInnen ist pro ausgewählte Stadt vorgesehen. Es ist anzustreben, zwei dieser drei EdukatorInnen mehrfach einzusetzen (Deutsche Schweiz: in allen drei Städten; Romandie: in beiden Städten). Für diese Aufgabe sind jeweils eine Frau und ein Mann vorzusehen.
- Anforderungsprofil Edukatorin:
  - Alter ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen,
  - fähig, Freiern vorbehaltlos zu begegnen,
  - kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme das Interesse an vertieften Gesprächen beim Gesprächspartner zu wecken.
- Anforderungsprofil Edukator:
  - Alter: ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit der Männerrolle,
  - fähig, vorurteilslos Freiern zu begegnen,
  - kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme beim Gesprächspartner Interesse zu wecken.
- Die Rekrutierung dieser Personen erfolgt über ein Schreiben der AHS an die Mitglieder- und Partnerorganisationen. Falls sich auf diesem Weg keine geeigneten Personen zur Verfügung stellen, sind Alternativen, welche dem Anforderungsprofil entsprechen zu suchen unter:
  - Mann: Erreichter „Ohne“-Freier, oder Vertreter Männerbüro, Anderer mit Erfahrung in der Männerarbeit.
  - Frau: Mitarbeiterin einer anderen als oben erwähnten Einrichtung, welche sich mit der Zielgruppe Prostituierte befasst.
- Die Rekrutierung der/des dritten zusätzlichen lokalen EdukatorIn erfolgt ebenso über das erwähnte Schreiben an die Mitglieder- und Partnerorganisationen der AHS. Je nach Kundenschaft der Prostitution vor Ort ist für diese Aufgabe zusätzlich eine Frau oder ein Mann vorzusehen. (Die Erfahrung der Niederlande belegt, dass einheimische Freier sich eher von Frauen, ausländische Freier sich eher von Männern ansprechen lassen). Falls auf diesem Weg die erforderlichen Personen nicht rekrutiert werden können, sind Alternativen analog oben zu suchen.

### 3.4.7 Schulung EdukatorInnen

Die Projektleitung sieht vor - wenn immer möglich - die Schulung der EdukatorInnen aller Sprachregionen gemeinsam vorzunehmen unter Einsatz einer Simultanübersetzung. Das Schulungspersonal rekrutiert sich grundsätzlich aus den vorhandenen Personalressourcen (Projektleitung, Projektverantwortliche, MitarbeiterInnen AHS). Die Definition, wer welche Teile der Schulung hauptverantwortlich übernimmt, erfolgt bilateral zwischen PMS und AHS. Wo die vorhandenen Personalressourcen für die Qualitätssicherung der einzelnen Bildungseinheiten nicht ausreichen, ist der Einbezug von aussenstehenden Fachpersonen vorgesehen. Die Bildungseinheiten sind:

1. Einführung Don Juan

2. Einführung in die face-to-face Freierbildung
3. Wissensvermittlung über sexuell übertragbare Krankheiten
4. Training akzeptierender Grundhaltung gegenüber Freiern
5. Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen
6. Gestaltung von Gesprächsanfang und -ende
7. Umgang mit arroganten Freiern
8. Einführung in Begleitevaluation und Supervision

### 3.4.8 Vorlauf Freier

Für die Deutsche Schweiz besteht die Zusage der bereits erreichten Freier, die Entwicklung dieser Massnahme zu begleiten. Freier, welche dieselbe Aufgabe für die Romandie und den Tessin übernehmen, müssen über eine Befragung - analog Landert - gewonnen werden. Hierfür wird die AHS ein Institut beauftragen.

Den erreichten „Ohne“-Freiern jeder Sprachregion kommt die Aufgabe zu, die entwickelte Massnahme in einem Vorlauf ohne Publikumskontakt zu beurteilen. Sie werden beurteilen, wie angesprochene Freier bei der Umsetzung der Massnahme in den Städten auf den Raum, die EdukatorInnen und das bereitgestellte Informationsmaterial reagieren. Die Erkenntnisse dieses Vorlaufs hinsichtlich der Raumgestaltung und des aufgelegten Informationsmaterials werden durch die Projektleitung in die definitive Ausgestaltung der Massnahme integriert. Verbesserungen hinsichtlich der Gesprächsaufnahme und der Gesprächsführung werden im Rollenspiel mit den erreichten „Ohne“-Freiern im Vorlauf direkt vorgenommen.

### 3.4.9 Vorbereitung Prostituierte

In Zusammenarbeit mit lokalen Aids-Hilfen und anderen Organisationen, die sich mit Prostituierten befassen, ist die gangbare Methode zu wählen und Arbeitsteilung festzulegen.

Die Spannbreite möglicher Methoden lautet:

- individuelle Gespräche mit einzelnen Prostituierten,
- Versammlung von Untergruppen von Prostituierten (Salon mit mehreren Prostituierten, ganzes Haus, mehrere Häuser) bis hin zu
- Versammlung aller Prostituierten des ganzen ausgewählten Quartiers

Als hilfreich für die Kontaktaufnahme mit den Prostituierten wird der Einsatz von Gadgets (Streichhölzer, Kleber, Glasuntersätze) als Mitbringsel und Türöffner betrachtet.

### 3.4.10 Evaluation

Face-to-face Freierbildung ist darauf angelegt, Hinweise zu erhalten, ob und wie diese Massnahme, welche in den Niederlanden seit mehrerer Jahren praktiziert wird, auf hiesige Verhältnisse übertragbar ist. Die Evaluation dieser Massnahme hat demnach die Frage zu beantworten, ob eine Weiterführung, bzw. -entwicklung von Face-to-face Freierbildung entscheidend zur HIV/Aidsprävention beitragen kann. Aufgrund der Evaluationserfahrungen der Projektverantwortlichen der Niederlande ist eine Prozessevaluation vorzusehen, welche zum einen Aussagen liefert über die Quantität der erreichten Freier in Relation zu den angesprochenen Frei-

ern, zum anderen Aussagen enthält über die Qualität der geführten Gespräche mit den Freiern, sowie der Qualitätsentwicklung der Freiergespräche mittels laufender Selbstevaluation und Supervision der EdukatorInnen.

Die einzelnen Schritte zur Einleitung der Prozessevaluation:

1. Auf der Basis der durch PMS Kohler entwickelten Projektgrundlagen werden, in Zusammenarbeit mit der AHS operationalisierbare Ziele - sowohl quantitative wie qualitative - für die Durchführung der Massnahme formuliert. Diese werden mit den Projektverantwortlichen Romandie und Tessin gespiegelt.
2. Dominique Kern<sup>1</sup> wird beauftragt, einen Entwurf für die entsprechenden Erhebungen zu erstellen.
3. Diskussion der Projektgrundlagen, der Zielsetzungen und des Erhebungsvorschlags von D. Kern mit Heinz Moser<sup>2</sup>. Diskussion der Frage, welche Zielsetzungen mittels Selbst-, welche mittels Fremdevaluation überprüft werden sollen, mit Heinz Moser.
4. Der Grundsatzentscheid hinsichtlich der Ausgestaltung der Evaluation wird bilateral durch AHS und PMS getroffen unter Einbezug der Projektverantwortlichen Romandie und Tessin.
5. Die Auftragsvergabe an D. Kern betreffend die definitive Ausarbeitung der Erhebungsraster erfolgt durch die AHS.
6. Die Erhebungen werden während der Realisationsphase der Massnahme der einzelnen Städte durch die unter Punkt 4. definierten Akteure vorgenommen.
7. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt durch D. Kern.

Die Don Juan-spezifische Evaluation fokussiert auf die Wirkung der Massnahme auf die Freier. Von Interesse dürfte - aufgrund der Erfahrungen der Niederlande - sein, die Wirkung der Massnahme auf beteiligte Prostituierte zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde dieser Themenkreis als mögliches Diplomarbeitsthema von der HFS Basel, Abteilung Sozialarbeit, aufgenommen.

### 3.5 Zeitplan

- Die Planung der Massnahme face-to-face Freierbildung hat so zu erfolgen, dass diese in zwei Städten der Deutschen Schweiz und einer Stadt der Romandie vor den Schulferien Sommer 1999 umgesetzt ist. Die weiteren Städte Deutsche Schweiz, Romandie und Tessin werden nach den Sommerferien bedient.
- Ein Zwischenbericht liegt Ende August 1999 vor.
- Der Evaluationsbericht von D. Kern hat bis Ende Oktober vorzuliegen.
- Die Diskussion der Ergebnisse zwischen PMS und AHS (sowie den für die allfällige Weiterführung massgebenden Mitglieder- und/oder Partnerorganisationen) erfolgt im Oktober 1999.
- Der Schlussbericht, welche alle obigen Ergebnisse zusammenfasst und die weitere Entwicklung skizziert, liegt bis Ende November 1999 vor.

---

<sup>1</sup> Sozialpädagoge HFS Basel mit Ausbildungsschwerpunkt „Evaluation“, Schüler v. Heinz Moser (s: 2, unten)

<sup>2</sup> Soziologe, Evaluationsspezialist, Pestalozzianum Zürich, Publikation u.a. „Grundlagen der Praxisforschung“, Lambertus Freiburg i. Br. 1995)

## 4 Umsetzung und Ergebnisse

### 4.1 Zielgruppe

Die Ergebnisse der Umsetzung belegen, dass je nach Umfeld des Projektes die Zielgruppe wie folgt ausdifferenziert werden kann:

- In einem Umfeld, wo die Anonymität der Freier gegeben ist (z.B. Zürich, wo der Freier in der Masse untertauchen kann, weil sich auch Voyeure, Passanten und Kunden von nicht-prostitutiven Angeboten aufhalten oder Genf und Lausanne wo die Prostitution im „Outback“ von Lagerhallen oder nachts leeren Strassen abspielt) oder das Bedürfnis nach Anonymität unter den Freiern nicht stark ausgeprägt ist (z.B. Basel, wo man sich zu kennen scheint und wie im Wohnzimmer einer grossen Familie bewegt) können Freier vor und nach dem Besuch einer Prostituierten angesprochen werden.
- In einem Umfeld, wo die Anonymität stark gefährdet ist (z.B. Luzern mit seiner kleinen und überschaubaren Szene, wo suchende Männer sofort als Freier erkannt werden) können Freier besser nach dem Besuch bei einer Prostituierten angesprochen werden. In diesem Moment ist die suchende Eile vorüber und ein Gespräch auf der Strasse stellt nach dem Prostituiertenbesuch die nötige Anonymität wieder her.

### 4.2 Zielsetzungen

Die Ergebnisse der Umsetzung und der Evaluation weisen darauf hin, dass die Zielsetzungen hinsichtlich der unterschiedlichen Freierstile ausdifferenziert werden können:

- **Freier**, welche das **Kondom** im Kontakt mit Sexworkerinnen **konsequent verwenden** werden durch die Gespräche in ihrem Verhalten bestärkt. Dadurch erfährt ihr Präventionsbewusstsein Stärkung, die Anwendung von Safer Sex Regeln wird noch vertieft und die Risiken von Neuinfektionen nehmen unter diesen Umständen keinesfalls zu.
- Schwieriger verhält es sich bei **Freiern**, welche das **Kondom nicht konsequent verwenden**. In den Gesprächen mit solchen Freiern kam immer wieder zum Vorschein, dass eine Kondomverwendung bei Fallatio (oral; sie aktiv) zu vermeiden getrachtet wird. Eine HIV-Übertragung in diesem Fall von der Sexworkerin auf den Freier kann ausgeschlossen werden. Die Sexworkerin ist jedoch einem Risiko ausgesetzt. Der Versuch einer Steigerung des Präventionsbewusstseins beim Freier im Rahmen einer HIV-Übertragung würde demnach sehr stark seine Verantwortung für die Gesundheit der Sexworkerin fokussieren und somit schnell mal „moralisch“. Zudem wissen wir aus den Voruntersuchungen, dass der Freier im Moment in dem er im Kontakt mit einer Sexworkerin steht, vorwiegend emotional denkt und handelt, für rationale Argumente also nicht zugänglich ist. Im Verlauf unserer Aktionen sind wir deshalb dazu übergegangen, in solchen Fällen die Übertragungsrisiken anderer STDs - insbesondere Hepatitis B, Tripper, Syphilis, aber auch Warzen oder Herpes - in den Mittelpunkt der Gespräche zu stellen. Auf diese Weise gelingt es, eine emotionale Betroffenheit zu erzeugen, welche auf das Präventionsverhalten Einfluss haben kann.
- Obwohl wir kaum welche davon angetroffen haben: Noch schwieriger wird es bei **Freiern**, welche das **Kondom** auch bei **vaginalem** oder **analem Verkehr verweigern**. Diese sind

auch auf der Ebene der Emotion einer eigenen Gesundheitsgefährdung nicht erreichbar. Wirkung erzielen könnten wohl nur Massnahmen, welche auf der Ebene der Moral, einhergehend mit Androhung und/oder Verfügung von rechtlichen Konsequenzen, eingreifen würden. Ein solches Setting lässt sich aber im Rahmen der hier beschriebenen Massnahme nicht bewerkstelligen.

### 4.3 Methode

Face-to-face Freierbildung beinhaltet direkte Gespräche von entsprechend geschulten Männern und Frauen (EdukatorenInnen) mit Freiern, welche auf dem Weg zum Besuch einer Prostituierten sind, oder von dort kommen (Spezifizierungen je nach Umfeld der Aktion: Siehe 4.1. Zielgruppe).

Für solche Aktionen kommen Quartiere in Frage, welche über eine hohe Dichte an prostituierten Angeboten verfügen.

Selbstredend werden die betroffenen Prostituierten im Vorfeld dieser Massnahmen kontaktiert und informiert sowie in die Planung einbezogen (Spezifizierungen: Siehe 4.4.9. Vorbereitung Prostituierte).

Ausgangsbasis für die Freierbildung bildet ein für diese Aktion konstruiertes Zelt (siehe 4.4.3.), welches mit erotisierendem Bildmaterial ausgestattet ist.

Die mitarbeitenden EdukatorenInnen nehmen auf der Strasse mit den Freiern Kontakt auf. Sie suchen deren Interesse an vertiefenden Gesprächen dadurch zu wecken, dass Fragen zu den Themen Sexualität, Krankheiten, und Verhütung aufgeworfen werden, welche auf mangelndes Vorwissen der Freier stossen.

Die vertiefenden Gespräche werden aufgrund der Erfahrungen vorwiegend am Ort der Kontaktnahme auf der Strasse und nicht in der bereitgestellten Räumlichkeit geführt. In der Phase der Projektplanung sind wir davon ausgegangen, dass zweierlei Aspekte für die Durchführung der Gespräche im Zelt sprechen. Zum einen gingen wir davon aus, dass die Rückzugsmöglichkeit ins Zelt dem Bedürfnis der Freier nach gewährleisteter Anonymität entgegenkommt, zum anderen wollten wir mit der Innenausstattung eine erotisierte Atmosphäre schaffen, welche dazu beiträgt, die Freier auf der emotionalen (für ein Risikoverhalten verantwortlichen) Ebene anzusprechen. Die Erfahrung zeigt nun, dass hinsichtlich der gewünschten Anonymität allein schon die Tatsache, dass der Freier sich im Gespräch mit einer anderen Person befindet, ausreicht, damit die Anonymität gewährleistet bleibt, denn als ins Gespräch Verwickelter ist er für die Öffentlichkeit nicht mehr als Freier erkennbar (Freier führen sonst keine längeren Gespräche vor Ort). Eine durch das Interieur zusätzlich erotisierte Umgebung für die Gespräche braucht nicht zusätzlich geschaffen werden, die Erfahrungen belegen, dass allein schon das Milieu die gewünschte Basis schafft.

Dem Zelt ist aufgrund dieser Erfahrungen eine neue, nicht vorauszusehende Bedeutung zugekommen, welche weiter unten in Kap. 4.4.3. näher beschrieben wird.

Die Erfahrungen der Niederlande liessen vermuten, dass diese Massnahme als Nebeneffekt auch auf die beteiligten Prostituierten Wirkung zeigt. Die Erfahrungen der Niederlande erwähnen insbesondere eine Steigerung des Selbstbewusstseins und eine Verbesserung des Durchsetzungsvermögens in Bezug auf Safer Sex Regeln und eine Erhöhung des Organisationsgrades unter den beteiligten Prostituierten. Eine Untersuchung dieser Wirkung wurde von der Projektleitung zunächst nicht in Betracht gezogen. In Anbetracht von freien Budgetkapazitäten

wurden schliesslich im Rahmen einer Zusatzevaluation doch noch die Wirkung auf die beteiligten Prostituierten und das Umfeld der Aktion untersucht.

## 4.4 Umsetzungsplanung

### 4.4.1 Vorabklärungen Städteauswahl

Die Vorabklärung Rahmenbedingungen für die Umsetzung dieser Massnahme wurde für die Deutsche Schweiz durch PMS Kohler, für die Romandie durch die Projektverantwortlichen für die Romandie vorgenommen. Die Abklärungen für die Umsetzung im Tessin im Jahr 2000 werden durch den Projektverantwortlichen Tessin vorgenommen.

Als Kriterien für die Umsetzung dieser Massnahmen galten folgende Aspekte, welche zuvor als Voraussetzung für eine Realisierbarkeit benannt wurden:

- Akzeptanz / Willkommen heissen dieser Massnahme durch die lokalen Beteiligten: Dies bedeutet, dass in erster Linie Städte berücksichtigt wurden, wo wir mit unserer Massnahme willkommen sind. Zweierlei Ebenen waren für dieses Willkommen geheissen werden von Bedeutung:
  - Die Bereitschaft der lokalen Behörden, die nötigen Bewilligungen auszustellen und die Massnahme ideell zu unterstützen.
  - Die Bereitschaft der lokalen Aids-Hilfen und/ oder Partnerorganisationen der AHS und deren MitarbeiterInnen (insbesondere APiS, MSW, andere), das Projekt zu begleiten oder zumindest ideell zu unterstützen.
- Die Massnahme muss sich zudem in einem Quartier realisieren lassen, in dem eine hohe Dichte an prostitutiven Angeboten vorhanden ist.

Hinsichtlich der Bereitschaft lokaler Behörden, die Massnahme zu bewilligen und zu unterstützen, wurde angenommen, dass die Allmendverwaltung, welche für die Vergabe der Allmendbewilligung zum Aufstellen des Zeltens zuständig ist, nicht von sich aus ohne Bedenken diese Bewilligung erteilen würde. Wir sahen voraus, in Zusammenarbeit mit den lokalen MitarbeiterInnen und mittels bestehender Beziehungen, ein vorbereitendes Lobbying zu betreiben. Folgende Städte der deutschen Schweiz werden entsprechend vorabgeklärt:

1. St. Gallen
2. Basel
3. Zürich
4. Luzern
5. Olten

Folgende Städte der Romandie:

1. Genève
2. Lausanne
3. Fribourg

und des Tessin:

1. Lugano

### 4.4.2 Entscheid Auswahl Städte

Die Auswahl der Städte, in denen face-to-face Freierbildung zur Umsetzung kam erfolgte für die Deutsche Schweiz bilateral zwischen PMS Kohler und AHS, für die Romandie zwischen PMS Kohler, AHS und den Projektverantwortlichen Romandie, für den Tessin zwischen PMS Kohler, AHS und der/dem Projektverantwortlichen Tessin.

Die Realisierbarkeit der Massnahme stellte für die Auswahl der Städte nicht das einzige Kriterium dar. Genau so wichtig war, dass die Massnahme in unterschiedlichen Rahmenbedingungen realisiert wird (kleine/grosse Städte / unterschiedliche/auch überlappende Prostitutionssegmente / liberales/konservatives politisches Umfeld, etc.).

Folgende Städte (Quartiere) wurden schliesslich für die Umsetzung der Massnahme ausgewählt:

Romandie:

- Genf (Boulevard Helvétique): Die Strassenprostitution in Genf verteilt sich auf verschiedene Quartiere. Wir stellten das Zelt auf dem Boulevard Helvétique auf, wo vor allem Drogenabhängige arbeiten. Tagsüber ist diese Strasse eine wichtige, von altherrschaftlichen Gebäuden gesäumte Hauptader der Stadt. Abends ist sie Wüstengebiet, ohne ein einziges Bistro, dafür mit regem Freierverkehr. Der „Boulevards“-Bus befand sich nur wenige Meter vom Zelt entfernt, und in gewissen Momenten war er für uns angenehmer Rückhalt und „Auftankstelle“. Die Zusammenarbeit unter den Beteiligten der Aktion in dieser Stadt kann als geradezu ideal bezeichnet werden, konnten doch alle MitarbeiterInnen aus den eigenen Reihen gewonnen werden.
- Lausanne(Flon-Quartier): Das Milieu des Strassenstriches liegt an der Route de Genève, dort, wo sich die Lagerhallen, Parkplätze und der alte Güterbahnhof befinden. Verschiedene Sexworker-Gruppen teilen sich dieses Gebiet. Die Profis arbeiten auf der Route de Genève, dort, wo die Beleuchtung am besten ist; die Migrantinnen (die manchmal illegal anwesend sind) stehen in den dunklen Strassen und abseits der alten Quais. Wir haben das Projekt im oberen Teil des Quartiers durchgeführt (schlecht beleuchtetes Gebiet mit Lagerhallen, Brücken und Parkplätzen), dort, wo der Drogenstrich ist. In Lausanne kam das selbe Team wie in Genf zum Einsatz.

Deutsche Schweiz:

- Basel (Webergasse): Milieu mittleren Ausmasses mit einzelnen Salons und mehreren Animierbars mit zugehörigen Apartments. Die Vermittlung von privatem Boden (Gartenrestaurant) durch die Sittenpolizei machte eine Allmendbewilligung unnötig. Die Sittenpolizei unterstützte die Massnahme mit grossem Interesse und Engagement. Basel darf als traditionell liberales Umfeld für die Prostitution gewertet werden. Das Engagement seitens der lokalen Aids-Hilfe und APiS wurde im Vorfeld zugesichert, erfolgte dann aber nur partiell (Auswahl Quartier, Gespräch mit der Sittenpolizei und Medienarbeit) und muss abschliessend als enttäuschend bezeichnet werden.
- Zürich (Kreis 4, Langstrasse / Hohlstrasse): Milieu sehr grossen Ausmasses mit Salons, Animierbars, einschlägigen Hotels, Cabarets, Sexshop, aber auch anderen Angeboten mit nächtlicher Publikumswirksamkeit wie Restaurants, Wurststand, Bars, etc. Die Organisation des Bewilligungsverfahrens erfolgte unter Einbezug von vielen Beteiligten durch Caroline Vogelsang von der Zürcher Aids-Hilfe. Die Unterstützung durch die Beteiligten städtischen Ämter darf als hervorragend bezeichnet werden. Die Mitarbeit der lokalen Aids-Hilfe und Dora Ramseier von der Stadtmission (lokale Partnerorganisation APiS) kann als „nicht mehr zu überbieten“ bezeichnet werden.
- Luzern (Winkelriedstrasse): Milieu sehr geringen Ausmasses mit einer Animierbar mit zugehörigen Apartments und Wohnhaus in dem Zimmer an Sextouristinnen vermietet werden.

Das Umfeld kann als katholisch-konservativ bezeichnet werden, die Bewilligung geriet unter diesen Vorzeichen zur politischen Frage und musste schliesslich durch den Stadtpräsidenten selbst erwirkt werden. Die Organisation der Realisation vor Ort nahm Stefan Brandstetter von der Luzerner Aids-Hilfe in die Hand. Die Zusammenarbeit mit den städtischen Ämtern darf als sehr gut bezeichnet werden. Die Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe Luzern darf als hervorragend bezeichnet werden, die Zusammenarbeit mit APiS im Rahmen der Vorbereitung der Prostituierten muss als mangelhaft bezeichnet werden. Im Unterschied zu den oben beschriebenen vier Städten wurde die Massnahme in Luzern statt während fünf nur während deren drei Tage à jeweils vier Stunden durchgeführt. Die Überschaubarkeit dieses kleinräumigen Milieus liess vermuten, dass die Massnahme nach diesen drei Tagen im Umfeld vollends bekannt ist und der Überraschungseffekt bei der Gesprächsaufnahme mit Freiern bei einer Verlängerung verloren gegangen wäre.

Tessin:

- Lugano, Ort noch nicht definitiv festgelegt; die Realisation findet Anfangs Februar 2000 statt.

#### 4.4.3 Gestalterische Elemente Lokalität

- Als Lokalität kam schliesslich ein von zwei Innenarchitekten entwickeltes Zelt zum Einsatz, welches folgende Merkmale aufweist:
  - Zwei durch Vorhang getrennte Räume, mit jeweils einem Bartischchen mit integrierten Barhockern, welche für Gespräche unter vier Augen geeignet sind.
  - Das Zelt besteht aus einem Kasten in festem Material, Gestänge und einer Zeltplane. Das Zelt lässt sich in drei Varianten verwenden (Die Bedienungsanleitung für das Auf- bzw. Umbauen des Zeltes und Fotos finden sich im Anhang dieses Berichts):
    1. Für den Transport klein zusammengelegt,
    2. Für ein Belassen vor Ort als Kiste mit Stauraum für alles benötigte Material, welches zugleich den Raum für Variante 3 reserviert und
    3. Als Zelt als Ausgangsbasis für die face-to-face Freierbildung.
  - Das Zelt ist mit erotischen Elementen versehen:
    - mit verwischt dargestellten pornographischen Bildern als Filet in Augenhöhe innerhalb an der Zeltplane aufgebracht
    - denselben Bildern integriert in die Seitenwände der Bartischchen von einer Lichtquelle hinterleuchtet
    - Musik ab CD (Auftragsarbeit). Das Abspielgerät und die Boxen sind integriert im grösseren der beiden Bartischchen.
- An Informationsmaterial kam zum Einsatz:
  - die Gadgets:
    - Streichhölzer (als Mittel zur Gesprächsaufnahme und zum Verteilen an die Freier und interessierte Passanten)
    - Kleber, Feuchttücher und Papierböden als aufgelegtes Dokumentationsmaterial
  - Informationsbroschüren:



- STDs: Eine Eigenentwicklung von Informationen zu allen wichtigen sexuell übertragbaren Krankheiten im Format A5 gefaltet und eingelegt (nicht gebunden)
- „Aids: Die sechs häufigsten Fragen von Männern und die Antworten dazu“ (zu beziehen bei Aids Info Doku)
- Was sie schon immer über Präservative wissen sollten, Stop Aids Kampagne BAG 1999
- Kondome
  - Hot rubber collection als Dokumentationsmaterial aufgelegt
  - Hot rubber classic zum Verteilen an Interessierte Nichtfreier (Passanten und Sexworkerinnen).
- Getränke
  - Bier, Mineral, Orangensaft wurden durch die SprachregionverantwortlicheN bereitgestellt (in Basel bezogen beim benachbarten Restaurant) zur Animation bei Gesprächen im Zelt.
- Rolle des Zeltes während der Umsetzung von face-to-face Freierbildung
  - Entgegen der Vermutung, dass das Zelt von angesprochenen Freiern gerne als Ort der gewährleisteten Anonymität aufgesucht wird, hat die Erfahrung gezeigt, dass sich Gespräche am Ort der Gesprächsaufnahme auf der Strasse führen lassen. Allein schon aufgrund der Tatsache, dass sich der Freiern während des Gesprächs in Kommunikation mit einer weiteren Person befindet, ist dessen Bedürfnis nach Anonymität (in der Öffentlichkeit) gestillt.
  - Dennoch ist das Zelt von dieser Massnahme nicht wegzudenken:
    - zum einen bildet es die operative Basis der EducatorInnen und wird von diesen im Moment der Gesprächsaufnahme als Orientierungspunkt immer wieder ins Gespräch gebracht. Orientierungspunkt stellt das Zelt aber auch für die beteiligten Sexworkerinnen und die BetreiberInnen prostitutiver Angebote dar, nicht zu vergessen auch für die involvierten städtischen Stellen und die Medien.
    - das Zelt erwies sich als auffälliges, schönes Gebilde mit Musik aus dem Inneren auch als Blickfang während der Umsetzung. Immer wieder wendeten sich PassantInnen dem Zelt zu und wollten dessen Inneres erkunden. Dies eröffnet die Möglichkeit, einerseits Freier, welche vom Zelt angezogen sind, ins Gespräch zu führen, aber auch ein öffentliches Interesse von Nichtfreiern zu stillen.

#### 4.4.4 Lokalität, Bewilligungsverfahren

- Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Einfädeln des Bewilligungsverfahrens und der Umsetzungsplanung in enger Zusammenarbeit zwischen regionaler Aids-Hilfe und Sittenpolizei als geeignet betrachtet werden kann, um das Quartier sowie den Standort des Zeltes festzulegen und die weiteren Schritte zu planen. Wichtig ist, dass das Zelt im Zentrum der Prostitution des ausgewählten Quartiers oder an der Schnittstelle mehrerer Prostitutionssegmente zu liegen kommt.

- Die Erfahrungen haben gezeigt, dass face-to-face Freierbildung von allen Beteiligten äusserst positiv aufgenommen wird: Von der Zielgruppe selbst, den betroffenen SexworkerInnen und den im Umfeld tätigen BetreiberInnen prostitutiver Angebote. Ein Lobbying, welches diese Erkenntnis in den argumentativen Mittelpunkt stellt, sollte demnach die Mitarbeit aller Akteure rasch und noch besser, als dies im Rahmen des Pilotprojektes mangels Erfahrungswerte noch möglich war, sichern können.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Bewilligung über die Allmendbewilligung hinaus nicht nötig ist, da im Zelt weder Getränke in Verkauf gelangen noch Spenden gesammelt werden.

#### 4.4.5 Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen

Die Rolle des Projektverantwortlichen, welcher selbst keine Gespräche mit Freiern führt hat im Verlauf der Realisation eine Neudefinition erfahren. Aufgrund der Tatsache, dass es zu keinen gravierenderen Auseinandersetzungen mit Freiern, Sexworkerinnen oder Betreibern prostitutiver Angebote gekommen ist, entfällt die Aufgabe, die EducatorInnen vor unliebsamen Ereignissen mit einer dieser Zielgruppen zu schützen:

- Demgegenüber hat die Erfahrung gezeigt, dass das ansehnliche Interesse, welches das Zelt und z.T. die Massnahme selbst auslöst, eine Präsenz des Projektverantwortlichen im unmittelbaren Umfeld des Zeltes erfordert, um dieses Publikumsinteresse, soweit es sich nicht um vermutete Freier handelt, aufzufangen und die EducatorInnen somit zu entlasten, damit sie ihrer eigentlichen Aufgabe - den Freiergesprächen - nachkommen können.
- Im Rahmen des Pilotprojekts war der Massnahme seitens der BetreiberInnen von prostitutiven Angeboten noch mit Skepsis begegnet worden. Für die Projektverantwortlichen wird - aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Pilotprojekt - demnach in Zukunft auch die Aufgabe zukommen, den Einsatz der Gadgets in den Animierbars und gegebenenfalls in den grösseren Salons mittels dieser Erkenntnisse zu stimulieren und zu diesem Zweck die Beziehungen auch im Verlauf der Umsetzung zu pflegen.
- Der Einsatz der Gadgets am Arbeitsplatz der SexworkerInnen liess im Verlauf der Pilotphase noch zu wünschen übrig. Weniger, weil die Frauen diese nicht einsetzen wollten, als vielmehr weil sie zum Teil nicht an das Material herangekommen sind oder weil sie sich dem Nutzen des Einsatzes der Gadgets für ihre Präventionsbemühungen noch nicht bewusst waren. In Zukunft ist zu empfehlen, dass der Projektverantwortliche in enger Zusammenarbeit mit der lokalen APiS-Mitarbeiterin auch diesen Aspekt der Massnahme intensiv pflegt.

#### 4.4.6 Wahl EdukatorInnen

Die Anforderungsprofile für die Auswahl von Edukatorinnen und Edukatoren haben sich bewährt und seinen an dieser Stelle nochmals angeführt:

- Anforderungsprofil Edukatorin:
  - Alter ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen,
  - fähig, Freiern vorbehaltlos zu begegnen,

- kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme das Interesse an vertieften Gesprächen beim Gesprächspartner zu wecken.
- Anforderungsprofil Edukator:
  - Alter: ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit der Männerrolle,
  - fähig, vorurteilslos Freiern zu begegnen,
  - kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme beim Gesprächspartner Interesse zu wecken.

Die Ergebnisse der Begleitevaluation lassen vermuten, dass als zusätzliches Erfolgskriterium für den Einsatz von Edukatorinnen und Edukatoren gilt, dass von Vorteil ist, wenn die eingesetzten Personen bereits über Erfahrung in der Arbeit mit Sexworkerinnen verfügen. Als Vermutung für diesen zusätzlichen Erfolg kann angeführt werden, dass jene Personen, welche bereits beruflich in Berührung mit einer der Zielgruppen von face-to-face Freierbildung sind, emotional weniger betroffen auf die Argumentationen, Motive und Lebensgeschichten der Freier reagieren, da sie bereits eine professionelle Distanz entwickelt haben.

Unter der Voraussetzung, dass Barfüsserfrauen und/oder ORW APiS den Mut aufbringen vorübergehend die Seite zu wechseln und sich im Rahmen von face-to-face Freierbildung mit der Zielgruppe Freier auseinandersetzen kommt hinzu, dass die Arbeit mit der „Gegen“zielgruppe auch unterstützende Wirkung für die berufsaltägliche Zielgruppe Sexworkerinnen entwickeln lässt. Das Empfinden, mittels der Arbeit mit den Freiern auch Synergien für die Sexworkerinnen zu erwirken, fördert die Motivation hinsichtlich der Gesprächsaufnahme und Gesprächsführung mit den Freiern zusätzlich.

Die Diskussion des Verantwortlichen für die Evaluation mit den Sprachregionverantwortlichen lässt folgende Vermutung zu: Die Wahl von Männern mit eigener Freiererfahrung dürfte einen erfolgreichen Einsatz als Edukator stützen, ein Einsatz von erreichten „Ohne“-Freiern - wie er in der Projektanlage angeregt wurde - ist hingegen zu verwerfen. Begründung: Eigene Erfahrung als Freier fördert die Empathie und somit die akzeptierende Grundhaltung gegenüber angesprochenen Freiern, was zum Erfolg der Gespräche beiträgt. Selbst praktizierte unsafe-Praktiken würden hingegen in der Auseinandersetzung über die Kondomverwendung im Gespräch mit Freiern Unsicherheiten beim Edukatoren bewirken und möglicherweise als Unglaubwürdigkeit vom angesprochenen Freier wahrgenommen werden.

#### 4.4.7 Schulung EdukatorInnen

Die Schulung der EdukatorInnen und Sprachregionverantwortlichen für die Romandie und die Deutsche Schweiz erfolgte im September 1999. Für die Pilotprojektphase mussten die Schulungsinhalte noch vorwiegend auf Mutmassungen abgestützt werden. Die wenigen Hinweise, die anlässlich der Recherche in den Niederlanden gewonnen werden konnten, waren zu wenig präzise, als dass sie die Inhalte konkret prägen konnten.

Folgende Themen wurden anlässlich der Schulung behandelt:

1. Einführung Don Juan  
analog Ausgangslage Projektskizze 1999 Don Juan, F. Kohler, Februar 1999
2. Einführung in die face-to-face Freierbildung  
analog Konzept face-to-face Freierbildung 1999 Don Juan, F. Kohler, Februar 1999

3. Wissensvermittlung über sexuell übertragbare Krankheiten (STDs)
  - STD's-Wissensvermittlung erfolgte unter dem Blickwinkel der Schaffung von Betroffenheit bei Freiern, denen die Gefahren bezüglich einzelner STDs nicht bewusst sind oder die wissen, dass sie selbst kein Übertragungsrisiko eingehen. Wichtig war hierbei ein Fokussieren auf fachliches Wissen, ohne zu moralisierende Strategien zu entwickeln.
4. Training akzeptierender Grundhaltung gegenüber Freiern
  - Üben im Rollenspiel.
5. Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen
  - gegenüber Freiern und Sexworkerinnen im Brainstorming mit anschließender Diskussion
6. Gestaltung von Gesprächsanfang und -ende
7. Umgang mit arroganten Freiern
8. Umgang mit Medien
9. Einführung in die Begleitevaluation und Supervision

Die Erkenntnisse der Pilotschulung sowie die Ergebnisse der Umsetzung fließen ein in das Schulungsmodell, wie es im letzten Kapitel dieses Berichts zur Darstellung gelangt (Kap. 4.4.7).

#### 4.4.8 Vorlauf Freier

In der Planung war vorgesehen, über Befragungen erreichte „Ohne“-Freier zur Begutachtung des für die Massnahme geschaffenen Ambientes, des bereitgestellten Materials und der Kontaktnähe durch die EducatorInnen beizuziehen. Auf diesen Schritt wurde aus folgenden Überlegungen verzichtet:

1. Grundsätzliche Überlegungen: Es ist davon auszugehen, dass die Freier, welche wir im Anschluss an die Befragungen kontaktiert hatten, bereits soweit für die Thematik sensibilisiert sind, dass sich ihre Optik bei der Begutachtung unserer Entwürfe weitgehend an unserer eigenen Optik orientiert hätte. Wesentliche Neuerkenntnisse wären auf diesem Weg kaum zu generieren gewesen.
2. Terminliche Überlegungen: Die Suche und Verpflichtung von EducatorInnen nahm wesentlich mehr Zeit in Anspruch, als wir dies in der Planung vorgesehen hatten. Eine Begutachtung durch erreichte Freier unter Einbezug der EducatorInnen und die anschließende Modifikation des Angebots auf der Basis der Erfahrungen vor der geplanten Umsetzung lag somit zeitlich nicht mehr drin.
3. Wiederum musste - wie 1998 anlässlich der Entwicklung der Gestaltungsvorschläge für die Inserate für die Sexpresse - davon ausgegangen werden, dass das zwischenzeitlich akkumulierte Wissen zu den Motivationshintergründen und Kondomvermeidungsargumentationen von Freiern auf unbewusste oder vorbewusste Selbsterkenntnis der erreichten Freier gestossen wäre. Rollenkonfusion zwischen der Projektleitung und den Freiern und wäre die Folge gewesen; wer informiert nun wen, worüber?, wer ist Experte wofür?

#### 4.4.9 Vorbereitung Prostituierte

In Zusammenarbeit mit lokalen Aids-Hilfen und den lokalen Mitarbeiterinnen des Projektes APiS (Aids-Prävention im Sexgewerbe) wurden die gangbaren Methoden gewählt und die Arbeitsteilung festgelegt. Dabei resultierten unterschiedliche Vorgehensweisen für die Vorbereitung der Sexworkerinnen im unmittelbaren Umfeld der Aktion in den einzelnen Städten. Die Unterschiede ergeben sich aus der unterschiedlichen Beteiligung der lokalen Mitarbeiterinnen des APiS-Projektes:

- Genf: Durch die teilweise Personalunion von Edukatorinnen und APiS-Mitarbeiterinnen setzte die Vorbereitung sehr frühzeitig ein, lief permanent bis zum Abschluss der Aktion und war begleitet durch eine hohe Motivation der Informierenden. Informiert wurde mittels Flyern, die den Sexworkerinnen persönlich überreicht wurden, bei allfälligem Bedürfnis nach Gesprächen standen die MitarbeiterInnen zur Verfügung.
- Lausanne: Die MitarbeiterInnen der Aktion kannten das Umfeld und die Sexworkerinnen vor Ort - im Unterschied zu Lausanne - nicht vor der Aktion. Die Regionalkoordinatoren machten es sich deshalb zur Aufgabe zu Beginn der Aktion die Sexworkerinnen vor Ort zu kontaktieren und zu informieren.
- Basel: Die Vorbereitung der Sexworkerinnen erfolgte durch den Projektleiter im Alleingang. Eine Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe beider Basel und der APiS-Mitarbeiterin kam nicht zustande. In der Folge suchte der Projektleiter die 5 vor Ort domizilierten Animierbars auf, kam ins Gespräch mit den BarbetreiberInnen und bat diese, die Sexworkerinnen zu informieren und mit unserem Material (Flyer, Feuchttücher) zu versehen.
- Zürich: Die Vorinformation der Sexworkerinnen erfolgte auf zweierlei Wegen. Zum einen suchten die lokale APiS-Mitarbeiterin und der Projektleiter gemeinsam die vor Ort domizilierten Animierbars, sowie eine Apotheke, welche von den Sexworkerinnen häufig frequentiert wird (u.a. Kondomkauf) auf. Die APiS-Mitarbeiterin verteilte bei dieser Gelegenheit Gratispräservative an die männlichen Mitarbeiter der Animierbars. Dies förderte deren Bereitschaft, die Aktion zu unterstützen. Zum anderen kontaktierte die APiS-Mitarbeiterin die lokalen Mediatorinnen im Sexgewerbe, sowie viele der Sexworkerinnen persönlich.
- Luzern: Die Vorinformation der Sexworkerinnen erfolgte in Arbeitsteilung. Der Projektleiter kontaktierte die drei vor Ort liegenden einschlägigen Lokale (2 Animierbars, ein Apartmenthaus) und ging vor wie in Basel. Die APiS-Mitarbeiterin informierte über ihre Mediatorinnen die denen bekannten Sexworkerinnen über die Aktion.

Die Erfahrung der Aktion in den fünf Pilotstädten belegen, dass je engagierter die Zusammenarbeit mit den APiS-Mitarbeiterinnen ausfällt, um so engagierter auch die Unterstützung durch die betroffenen Sexworkerinnen ausfällt.

#### 4.4.10 Evaluation

Die Evaluation wurde in enger Zusammenarbeit mit den vorgesehenen Beteiligten schliesslich wie folgt als Prozessevaluation konzipiert und umgesetzt (Konzept für die Evaluation, Dominique Kern, Strasbourg, 31.4.99):

„Im Sinne einer Trinangulation wird darauf geachtet, dass für die verschiedenen Akteure (EducatorInnen, SprachregionverantwortlicheR und Freier) ihren Rollen entsprechende Instrumente angewendet werden. Für die EducatorInnen und die SprachregionverantwortlicheN sollen die Instrumente zusätzlich zu der möglichst authentischen Datenerfassung auch die

Selbstreflexion favorisieren. Daneben streben die Instrumente, besonders die Gesprächsjournale für die EducatorInnen, ein psychohygienische Wirkung an.“ (Die Evaluationsinstrumente finden sich im Anhang dieses Berichts).

„Die Evaluation zielte darauf ab. Aussagen zu erhalten über:

- die Quantität der erreichten Freier in Relation zu den angesprochenen Freiern,
- die Qualität der geführten Gespräche mit den Freiern,
- die Qualitätsentwicklung der Freiergespräche mittels laufender Selbstevaluation und Supervision der EducatorInnen“

Im Verlauf der Umsetzung der Massnahme in den Städten Genf, Lausanne, Basel Zürich und Luzern an insgesamt 23 Abenden zu jeweils vier Stunden nahmen die immer drei EducatorInnen pro Stadt insgesamt mit 815 potentiellen Freiern Kontakt auf. Mit knapp der Hälfte der Angesprochenen konnten vertiefte Gespräche geführt werden.

Die Auswertung der so erhobenen Daten lässt in bezug auf den **Erfolg** folgende Aussagen zu (Evaluationsbericht, Dominique Kern Strasbourg, Januar 2000):

- **Quantitativer Erfolg:** „Im Durchschnitt kann bei ungefähr 4 bis 5 von 10 Freiern von einer Gesprächsbereitschaft ausgegangen werden. Die Erfolgsquoten pro Standort variieren. Sie bewegen sich zwischen ca. 30% und ca. 60% und werden beeinflusst vom Standort des Projekts (nur Freier oder auch Passanten) und von der vorhandenen beruflichen Erfahrung der EducatorInnen im Prostituiertenmilieu.“
- **Präventionserfolg:** „Freier, die sich in ein Gespräch einlassen, sind zu einem grossen Teil (mehr als zwei Drittel) interessiert. Die Kommunikation mit den EducatorInnen bestärkt jene Freier in ihrem Verhalten, die bereits Safersex-Regeln anwenden und bewegt die Risikofreier mehrheitlich (zwei Drittel) zur Reflexion über mögliche Verhaltensänderungen. Effiziente Präventionsarbeit kann insbesondere durch ein Thematisieren von Ansteckungsrisiken mit STD bei nicht-vaginalem Verkehr (z.B. oral) geleistet werden. Hier ist der Wissensstand bei vielen Risikofreiern erstaunlich gering.“
- **Erfolgsquoten der EducatorInnen:** „Die EducatorInnen haben unterschiedliche Erfolgsquoten. Diese sind abhängig von Faktoren wie der eigenen Fachkompetenz (im Bereich der sozialen Arbeit im Prostituiertenmilieu oder der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle), der Tagesform, aber auch der atmosphärischen Bedingungen (Wetter, Mondphase, Jahreszeit, etc.) oder der sich verändernden Bereitschaft der Freier für ein Gespräch. Ausländische EducatorInnen haben signifikant mehr Gespräche mit fremdländischen (aus ihrem eigenen Kulturkreis stammenden) Freiern als Schweizer KollegInnen.“
- **Erfolg der Begleitung:** „Die physische und psychische Belastung für die EducatorInnen kann gross sein. V.a. die EducatorInnen werden mit der Realität konfrontiert, dass sie von den Freiern anfänglich für Prostituierte gehalten werden. Die rasche Aufklärung dieses Irrtums ist Voraussetzung für erfolgreiche Präventionsgespräche. Milieuerfahrenen Educatorinnen gelingt es leichter Distanz zu den teilweise bedrückenden Lebenssituationen der Freier zu halten. Die physische und psychische Unterstützung durch die SprachregionverantwortlicheN und das EducatorInnenteam ist unentbehrlich. Die klare Rollenteilung zwischen EducatorInnen (Gespräche mit Freiern) und SprachregionverantwortlicheN (Kontakte mit allen anderen interessierten Personen, wie z.B. Passanten, Prostituierte, Polizei) ermöglicht die optimale Betreuung der Zielgruppe als auch der interessierten Personen.“

Der Evaluationverantwortliche kommt in seinem Bericht zu folgenden **Schlussfolgerungen**:

- „Das Projekt „Don Juan“ kann durchgehend als Erfolg betrachtet werden. Die zahlreichen erfolgreich geführten Gespräche, aber auch die Offenheit der meisten Freier und die Bereitschaft zum Austausch über Themen die weit über die STD-Prävention hinausgehen zeigen, dass diese Art Präventionsarbeit einem realen Bedürfnis der Zielgruppe entspricht. Offenbar wurde mit „Don Juan“ ein weitgehend unbekanntes, aber äusserst vielversprechendes und effizientes Einsatzgebiet der Präventionsarbeit entdeckt.“
- „Die Projektorganisation (Arbeitsteilung, Zelt, Informationsmaterial, Gadgets) hat sich bewährt. Grundsätzliche Verbesserungen drängen sich hier keine auf. Auch die Personalauswahl scheint weitgehend erfolgreich gewesen zu sein. Allerdings fallen Unterschiede zwischen der Romandie und der deutschen Schweiz auf. Es gibt Anlass zu der Annahme, dass sich eine enge Zusammenarbeit mit Sozialen ArbeiterInnen aus dem Prostituiertenmilieu positiv auf das Projekt auswirken.“
- „Bei einer Weiterführung der face-to-face Prävention sollten die Praxiserfahrungen von „Don Juan“ unbedingt in die Schulung der EducatorInnen und Sprachregionverantwortlichen einfließen (z.B. Gesprächseinstieg, Umgang mit renitenten Risikofreiern, Abgrenzung der Educatorinnen wenn sie für Prostituierte gehalten werden).“
- Eine der wenigen Verbesserungsmöglichkeiten besteht im Zusammenhang mit den ausländischen Freiern aus anderen Kulturen. Damit diese Freier besser erreicht werden können, ist es unabdingbar, ausländische EducatorInnen aus dem entsprechenden Kulturkreis einzusetzen. (...) Im Rahmen der Planung des Projektes sollte daher vor Ort evaluiert werden, wie sich die Freierpopulation zusammensetzt, insbesondere auch mit Blick auf die ausländischen Freier und ihrer Herkunftskultur, um die geeigneten EducatorInnen einsetzen zu können. Zudem sollte das Informationsmaterial auch in den entsprechenden Sprachen verfügbar sein.“

Die Zusatzevaluation, welche die Wirkung von face-to-face Freierbildung im Projektumfeld von Basel untersuchte, hatte folgende zwei Aspekte zum Gegenstand:

1. Als Hauptakteur agierte ein „verdeckter Beobachter“, welcher während zwei Abenden im näheren Umfeld des Projektstandortes in den entsprechenden Animierbars (teilnehmende) Beobachtung durchführte. Durch zurückhaltende Teilnahme an Gesprächen mit den Gästen und dem Personal sollte er herausfinden, inwieweit face-to-face Freierbildung und seine Inhalte als Thema wahrgenommen wurden.
2. Ergänzend zu diesen Beobachtungen wurden ExpertInneninterviews mit zwei BarbetreiberInnen und einer Prostituierten geführt (Ein vereinbartes Interview mit einer zweiten Prostituierten kam auf Grund von massivem Widerstand von deren Lebenspartner nicht zustande).

Der Evaluationverantwortliche kommt in seinem Bericht zu folgenden **Schlussfolgerungen**:

- „Aufgrund der erfassten Aussagen muss davon ausgegangen werden, dass das Projekt in der näheren Umgebung nur vage wahrgenommen wurde. Auch die Gadgets (...) waren nur teilweise präsent in den Bars.“
- „Allerdings konnte auch hier die Erfahrung gemacht werden, dass die Bereitschaft zum Gespräch über Themen rund um sexuell übertragbare Krankheiten bei den Freiern so hoch ist, dass von einem echten Bedürfnis gesprochen werden kann. Auch die Prostituierten nutzten die Gesprächsgelegenheiten und begrüßten die Präventionsangebote für Freier in diesem Bereich. Das Projekt hatte übrigens keine sichtbar negativen Auswirkungen auf ihre Ge-

schäftstätigkeit. Alle befragten Personen (Freier, Prostituierte, BarbetreiberInnen) sind sich einig in der durchwegs positiven Bewertung des Projekts. Eine Weiterführung wird denn auch von den interviewten Personen ausdrücklich gewünscht.“

- „Aufgrund der vorliegenden Evaluationsresultate kann das Projekt „Don Juan face-to-face Freierbildung“ als erfolgreich und im Umfeld äusserst akzeptiert bezeichnet werden. Verbesserungen in Bezug auf eine Verstärkung der Wahrnehmung des Projekts und der Themen im Umfeld (in den Bars und bei den Prostituierten) scheinen möglich, u.a. durch den verbesserten Einsatz der Gadgets und einer Präsenz von - diskret agierenden - EducatorInnen.

#### 4.4.11 Medienarbeit

Erst im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Projektrealisation wurde uns bewusst, dass den Medien zentrale Bedeutung für ein Gelingen oder Scheitern der Aktion zukommen wird. Durch die Medien gefährdet werden kann die Massnahme einerseits, wenn die Anonymität der Freier und der Sexworkerinnen durch die Präsenz von Kameras tangiert ist, zum anderen, wenn eine vorzeitige Publikation potentielle Kunden von einem Erscheinen vor Ort abhält.

Aus diesem Grund wurde eine proaktive Strategie für die Medienarbeit gewählt. Auf den zweiten Tag der Realisation hin wurden die Medien zur Pressekonferenz am Morgen des letzten Tages eingeladen. Verbunden war die Einladung mit der Bitte, nicht vor der Medienkonferenz über die Aktion zu berichten, weil ansonsten der Erfolg der Aktion gefährdet wäre. Die Gefährdung wurde in der Einladung begründet.

Erstaunlicherweise haben sich alle Medien an die Bitte gehalten, obwohl das Medieninteresse an der Aktion als gross bezeichnet werden darf. Die Aktion hat sowohl in den Printmedien wie in Radio und TV gute Resonanz gefunden.

Reaktionen von einzelnen Freiern, welche am letzten Tag auf gehörte Beiträge im Radio verwiesen haben, lassen vermuten, dass die Gefahr eines Fernbleibens wegen Medienberichterstattung geringer einzuschätzen ist, als wir dies ursprünglich befürchtet hatten.

#### 4.5 Zeitplan

Der in der Planung vorgesehene Zeitplan hat eine Verschiebung um rund zwei Monate erfahren. Die Gründe liegen in einer Verzögerung bei der Suche von SprachregionverantwortlicheN für die Romandie. Erst kurz vor den Sommerferien konnte die Zusage erfolgen und die Verantwortlichen konnten benannt werden. Dementsprechend konnte die Schulung der EducatorInnen nicht wie vorgesehen vor den Sommerferien, sondern erst anschliessend erfolgen. Die Realisation der Massnahme erfolgte in Genf und Lausanne Ende September / Anfangs Oktober, in Basel, Zürich und Luzern Ende Oktober / Anfangs November. Die Auswertung der Daten konnte demnach im November in Angriff genommen und per Januar 2000 abgeschlossen werden.

Die Umsetzung der Massnahme im Tessin erfolgt erst Anfangs Februar 2000. Auch hier hat die Suche und Benennung des SprachregionverantwortlicheN mehr Zeit in Anspruch genommen, als dies in der Planung vorgesehen war.



## 5 Anleitung für die Planung und Umsetzung von face-to-face Freierbildung 2000 ff in Hauptverantwortung der Antennen der AHS

Im Handbuch für die Planung und Umsetzung von face-to-face Freierbildung werden nun Hinweise zusammengetragen, welche es den Antennen der AHS erlauben, in Eigenregie diese Massnahme ab dem Jahr 2000 umzusetzen.

Für das Jahr 2000 hat die AHS Gelder im Budget eingestellt, welche eine (Teil-) Finanzierung von Neuauflagen des Projektes ermöglichen. Infrastruktur (Zelt) und Material (Gadgets) können über die AHS reserviert und bezogen werden. Hilfen für die methodische Umsetzung, z.B. die begleitende Medienarbeit können bei der AHS abgerufen werden.

Im Folgenden werden nun anhand der Kapitelfolge der vorherigen zwei Kapitel Empfehlungen abgegeben, welche für die Planungsabfolge und die Entscheidungsfindung von Bedeutung sind. Begründungen für diese Empfehlungen finden sich im entsprechenden Unterkapitel unter den Ergebnissen (4.).

Abschluss dieses Handbuchs bildet der Vorschlag für einen Planungsablauf, welcher die einzelnen Planungsschritte in chronologischer Abfolge darstellt und somit als Checkliste für die Planungskontrolle dienen kann.

### 5.1 Zielgruppe

Für eine erfolgreiche Umsetzung von face-to-face Freierbildung ist es unerlässlich, frühzeitig in Erfahrung zu bringen, wie sich die Freierpopulation vor Ort zusammensetzt:

- In einem Umfeld, wo die Anonymität der Freier gegeben ist (z.B. Zürich, wo der Freier in der Masse untertauchen kann, weil sich auch Voyeure, Passanten und Kunden von nicht-prostitutiven Angeboten aufhalten oder Genf und Lausanne wo die Prostitution im „Outback“ von Lagerhallen oder nachts leeren Strassen abspielt) oder das Bedürfnis nach Anonymität unter den Freiern nicht stark ausgeprägt ist (z.B. Basel, wo man sich zu kennen scheint und wie im Wohnzimmer einer grossen Familie bewegt) können Freier vor und nach dem Besuch einer Prostituierten angesprochen werden.
- In einem Umfeld, wo die Anonymität stark gefährdet ist (z.B. Luzern mit seiner kleinen und überschaubaren Szene, wo suchende Männer sofort als Freier erkannt werden) können Freier besser nach dem Besuch bei einer Prostituierten angesprochen werden. In diesem Moment ist die suchende Eile vorüber und ein Gespräch auf der Strasse stellt nach dem Prostituiertenbesuch die nötige Anonymität wieder her.

⇒ die EducatorInnen sind im Rahmen der Schulung entsprechend zu instruieren

- Treten MigrantInnen vor Ort in mehr als marginalem Ausmass als Freier in Erscheinung, so ist zu klären, von welchen Kulturkreisen diese stammen.

⇒ Gegebenenfalls ist einE EdukatorIn aus demselben Kulturkreis zu benennen.

## 5.2 Zielsetzungen

Die Ergebnisse der Umsetzung und der Evaluation weisen darauf hin, dass die Zielsetzungen hinsichtlich der unterschiedlichen Freierstile ausdifferenziert werden können:

- **Freier**, welche das **Kondom** im Kontakt mit Sexworkerinnen **konsequent verwenden** werden durch die Gespräche in ihrem Verhalten bestärkt.
- Schwieriger verhält es sich bei **Freiern**, welche das **Kondom nicht konsequent verwenden**. In den Gesprächen mit solchen Freiern kam immer wieder zum Vorschein, dass eine Kondomverwendung bei Fallatio (oral; sie aktiv) zu vermeiden getrachtet wird. Im Verlauf unserer Aktionen sind wir deshalb dazu übergegangen, in solchen Fällen die Übertragungsriskiken anderer STDs - insbesondere Hepatitis B, Tripper, Syphilis, aber auch Warzen oder Herpes - in den Mittelpunkt der Gespräche zu stellen. Auf diese Weise gelingt es, eine emotionale Betroffenheit zu erzeugen, welche auf das Präventionsverhalten Einfluss haben kann.

Obwohl wir kaum welche davon angetroffen haben: Noch schwieriger wird es bei **Freiern**, welche das **Kondom** auch bei **GV** oder **Analverkehr verweigern**. Diese sind auch auf der Ebene der Emotion einer eigenen Gesundheitsgefährdung nicht erreichbar. Um die Frustration der EducatorInnen in Grenzen zu halten, soll ihnen empfohlen werden, Gespräche mit solcherlei Freiern rechtzeitig von sich aus abubrechen.

## 5.3 Methode

Ausgangsbasis für die Freierbildung bildet ein für diese Aktion konstruiertes Zelt (siehe 4.4.3.), welches mit erotisierendem Bildmaterial ausgestattet ist.

Die mitarbeitenden EducatorInnen nehmen auf der Strasse mit den Freiern Kontakt auf. Sie suchen deren Interesse an vertiefenden Gesprächen dadurch zu wecken, dass Fragen zu den Themen Sexualität, Krankheiten, und Verhütung aufgeworfen werden, welche auf mangelndes Vorwissen der Freier stossen.

Die vertiefenden Gespräche werden aufgrund der Erfahrungen vorwiegend am Ort der Kontaktnahme auf der Strasse und nicht in der bereitgestellten Räumlichkeit geführt.

Dem Zelt ist aufgrund der Erfahrungen der Pilotphase eine neue, nicht vorauszusehende Bedeutung zugekommen, welche in Kap. 4.4.3. näher beschrieben wird.

Aufgrund der Erfahrungen der Pilotphase muss geprüft werden, ob ein zusätzlicher kombinierter Einsatz von EducatorInnen als diskret agierenden Gesprächssuchenden in einschlägigen Bars in Frage kommt.

## 5.4 Umsetzungsplanung

#### 5.4.1 Vorabklärungen Umsetzungsort

Die Massnahme muss sich zudem in einem Quartier realisieren lassen, in dem eine hohe Dichte an prostitutiven Angeboten vorhanden ist.

Aufgrund der Erfahrungen der Pilotphase, insbesondere in der Romandie, kann heute davon ausgegangen werden, dass auch Freier, welche in ihrem Auto auf der Suche nach prostitutiven Angeboten sind, angesprochen werden können.

Die Bereitschaft der lokalen Behörden, die Massnahme am anvisierten Ort zu bewilligen und zu unterstützen ist abzuklären.

#### 5.4.2 Entscheid Auswahl Umsetzungsort

Auf der Basis obiger Abklärungen ist zu entscheiden, wo die Massnahme zu Umsetzung gelangen soll.

#### 5.4.3 Gestalterische Elemente Lokalität

Zusätzlich zum unter 4.4.3 beschriebenen Material ist zu überlegen, mit welchen lokalen Informationsmaterialien das Zelt und insbesondere die Plakatwand des Zeltes bestückt werden soll.

#### 5.4.4 Lokalität, Bewilligungsverfahren

- Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Einfädeln des Bewilligungsverfahrens und der Umsetzungsplanung in enger Zusammenarbeit zwischen regionaler Aids-Hilfe und Sittenpolizei als geeignet betrachtet werden kann, um das Quartier sowie den Standort des Zeltes festzulegen und die weiteren Schritte zu planen. Wichtig ist, dass das Zelt im Zentrum der Prostitution des ausgewählten Quartiers oder an der Schnittstelle mehrerer Prostitutionssegmente zu liegen kommt.
- Die Erfahrungen haben gezeigt, dass face-to-face Freierbildung von allen Beteiligten äusserst positiv aufgenommen wird: Von der Zielgruppe selbst, den betroffenen SexworkerInnen und den im Umfeld tätigen BetreiberInnen prostitutiver Angebote. Ein Lobbying, welches diese Erkenntnis in den argumentativen Mittelpunkt stellt, sollte demnach die Mitarbeit aller Akteure rasch und noch besser, als dies im Rahmen des Pilotprojektes mangels Erfahrungswerte noch möglich war, sichern können.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Bewilligung über die Allmendbewilligung hinaus nicht nötig ist, da im Zelt weder Getränke in Verkauf gelangen noch Spenden gesammelt werden.

#### 5.4.5 Definition Rollenteilung Projektverantwortliche für die Sprachregion / EdukatorInnen

Das ansehnliche Interesse, welches das Zelt und z.T. die Massnahme selbst auslöst, erfordert eine Präsenz des Projektverantwortlichen im unmittelbaren Umfeld des Zeltes, um das Publikumsinteresse, soweit es sich nicht um vermutete Freier handelt, aufzufangen und die EducatorInnen somit zu entlasten, damit sie ihrer eigentlichen Aufgabe - den Freiergesprächen - nachkommen können.

Im Rahmen des Pilotprojekts war der Massnahme seitens der BetreiberInnen von prostituierten Angeboten noch mit Skepsis begegnet worden. Für die Projektverantwortlichen wird - aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Pilotprojekt - demnach in Zukunft auch die Aufgabe zukommen, den Einsatz der Gadgets in den Animierbars und gegebenenfalls in den grösseren Salons mittels dieser Erkenntnisse zu stimulieren und zu diesem Zweck die Beziehungen auch im Verlauf der Umsetzung zu pflegen.

Der Einsatz der Gadgets am Arbeitsplatz der SexworkerInnen liess im Verlauf der Pilotphase noch zu wünschen übrig. Weniger, weil die Frauen diese nicht einsetzen wollten, als vielmehr weil sie zum Teil nicht an das Material herangekommen sind oder weil sie sich dem Nutzen des Einsatzes der Gadgets für ihre Präventionsbemühungen noch nicht bewusst waren. In Zukunft ist zu empfehlen, dass der Projektverantwortliche in enger Zusammenarbeit mit der lokalen APiS-Mitarbeiterin auch diesen Aspekt der Massnahme intensiv pflegt.

#### 5.4.6 Wahl EducatorInnen

Die Anforderungsprofile für die Auswahl von Educatorinnen und Educatoren haben sich bewährt und seinen an dieser Stelle nochmals angeführt:

- Anforderungsprofil Educatorin:
  - Alter ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen,
  - fähig, Freiern vorbehaltlos zu begegnen,
  - kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme das Interesse an vertieften Gesprächen beim Gesprächspartner zu wecken.

⇒ von Vorteil ist, wenn die eingesetzten Personen bereits über Erfahrung in der Arbeit mit Sexworkerinnen verfügen.
- Anforderungsprofil Educator:
  - Alter: ca. 30-50,
  - Erfahrung in der Auseinandersetzung mit der Männerrolle,
  - fähig, vorurteilslos Freiern zu begegnen,
  - kommunikativ, d.h. fähig und erfahren, Fremde anzusprechen und mit erster Kontaktnahme beim Gesprächspartner Interesse zu wecken.

⇒ eigene Freiererfahrung dürfte einen erfolgreichen Einsatz als Educator stützen
- aufgrund der Erfahrungen der Pilotphase spielt das Geschlecht keine ausschlaggebende Rolle für eine erfolgreiche Gesprächsaufnahme durch die EducatorInnen. Bei einer stark ver-

tretenen Migrationsfreierpopulation empfiehlt sich hingegen der Einsatz einer EdukatorIn aus dem meist vertretenen Kulturkreis.

#### 5.4.7 Schulung EdukatorInnen

Folgende Themen sollten anlässlich der Schulung behandelt werden:

##### 1. Einführung Don Juan

analog Ausgangslage Projektskizze 1999 Don Juan, F. Kohler, Februar 1999

Stichworte:

- Analogie Stop Aidskampagne des BAG für heterosexuelle Männer mit Gelegenheitskontakten 1998: Don Juan AHS = Spezifizierung der Zielgruppe; Männer mit **bezahlten** Gelegenheitskontakten = Freier
- Grundlagenwissen: War kaum vorhanden, wurde beschafft durch Literaturanalyse, Recherche Niederlande, Auftragsstudien
- Massnahmen:
  - zunächst relativ unspezifisch: Inserate Sexpresse Deutsche Schweiz und Romandie
  - spezifischer: Gadgets
  - spezifisch: Face-to-face Freierbildung

##### 2. Einführung in die face-to-face Freierbildung

analog Konzept face-to-face Freierbildung 1999 Don Juan, F. Kohler, Februar 1999

(siehe Kap. 2. Dieses Schlussberichts)

##### 3. Wissensvermittlung über sexuell übertragbare Krankheiten (STDs)

STD's-Wissensvermittlung hat zu erfolgen unter dem Blickwinkel der Schaffung von Betroffenheit bei Freiern, denen die Gefahren bezüglich einzelner STDs nicht bewusst sind oder die wissen, dass sie selbst kein Übertragungsrisiko eingehen. Wichtig ist hierbei ein Fokussieren auf fachliches Wissen, ohne zu moralisierende Strategien zu entwickeln. Es wird empfohlen für diesen Aspekt eine Fachperson (Arzt) beizuziehen.

##### 4. Kennenlernen des Zeltes

Um sich einen Eindruck der Atmosphäre zu verschaffen und um die Handgriffe für das Auf- und Abbauen des Zeltes zu erlernen. Die Bedienungsanleitung für den Auf- und Abbau findet sich im Anhang dieses Berichts

##### 5. Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen

gegenüber Freiern und Sexworkerinnen im Brainstorming (Freier sind ....., Sexworkerinnen sind....) mit anschliessender Auseinandersetzung (Wo sind die entstandenen Bilder auf Vorurteilen begründet? Was sind die Hintergründe dieser Vorurteile?)

##### 6. Training akzeptierender Grundhaltung gegenüber Freiern

Üben im Rollenspiel. Anregungen / Kritik durch die nicht beteiligten EducatorInnen und die Projektleitung.

##### 7. Gestaltung von Gesprächsanfang und -ende

Als günstig erwies sich die Präsentation von Streichholzschachteln (Gadgets), um in Kontakt zu treten. Die Gesprächsanfänge gestalten sich für weibliche und männliche Edukatoren unterschiedlich:

- weibliche Edukatorinnen sollten sich sehr schnell als „Mitarbeiterin von...“ zu erkennen geben, um nicht als Prostituierte gehalten zu werden.

- männliche Edukatoren können hingegen unverbindlich ins Gespräch einsteigen mit „darf ich Sie was fragen?“, „haben Sie dies (die Streichholzschachtel) schon gesehen“, haben Sie einen Moment Zeit?“ o.ä.
- wichtig ist, dass die EducatorInnen bei der Gesprächsaufnahme der Stimmung der Freier Rechnung tragen. Sind z.B. sie in Eile, gehen sie mit und suchen im Gehen das Gespräch. Es ist durchaus möglich, auch mit unkonventionellen Einstiegen (z.B. naiv: „darf ich Ihnen was schenken?“) ins Gespräch zu kommen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, solange der Respekt gegenüber dem Gesprächspartner erhalten bleibt.

Das Gesprächsende sollte immer positiv und zukunftsgerichtet gestaltet werden, damit der Freier die Szene im Gefühl verlässt, etwas Gutes für die Zukunft mitzunehmen.

#### 8. Umgang mit (Nicht) Risikofreiern

- Freier, welche das Kondom immer verwenden, sollen in ihrem Verhalten bestärkt werden
- Freier, welche Risiken eingehen versuchen im Gespräch auf andere STDs zu bringen.
- Freier, welche ihr Risikoverhalten nicht zu hinterfragen bereit sind, zum eigenen Schutz verabschieden

(siehe auch Kap. 5.2)

#### 9. Umgang mit Medien

- Eine frühzeitige Medienpräsenz birgt Gefahren für den weiteren Verlauf der Aktion. Deshalb haben wir in der Pilotphase eine proaktive Strategie gewählt, welche die Medien zwar bereits am zweiten Tag der Umsetzung ins Bild setzte, gleichzeitig aber dafür warb, erst am letzten Tag zur Medienkonferenz vor Ort zu erscheinen und anschliessend zu berichten.
- Support bei der Planung der Medienarbeit der Pilotphase (Grundlagenpapiere für die Medienarbeit; Positionspapier der AHS zu Don Juan, Question and Answer, Informationsplattform) kann die AHS zur Verfügung stellen.
- Der Persönlichkeitsschutz von Freiern und Sexworkerinnen ist zu gewährleisten. Treten Fotografen oder Kameralleute in Erscheinung, kommt den EducatorInnen die Aufgabe zu, diese vor dem unwillentlichen Ablichten zu schützen, die Projektleitung hat die Situation mit den Medienleuten zu klären

#### 10. Begleitevaluation und Supervision

Sinn und Zweck sowie Handhabung der Evaluationsinstrumente sind zu erläutern (siehe Kap. 5.4.10)

#### 5.4.8 Vorlauf Freier

Ein Vorlauf mit Freiern erübrigt sich. Zu überlegen wäre hingegen, ob das Zelt zur Unterstützung der Vorbereitung der Sexworkerinnen im Vorfeld der Aktion bereits vorübergehend aufgestellt werden soll.

#### 5.4.9 Vorbereitung Prostituierte

In Zusammenarbeit den lokalen Mitarbeiterinnen des Projektes APiS (Aids-Prävention im Sexgewerbe) sind die gangbaren Methoden zu wählen und die Arbeitsteilung festzulegen. Dabei ist zu beachten, dass nebst der Vorbereitung im Vorfeld der Aktion auch eine Begleitung während der Aktion geplant werden sollte. Für diese Aufgabe können gegebenenfalls EducatorInnen mit einbezogen werden.

Die durchwegs positiven Erfahrungen, wie sie die Zusatzevaluation dokumentiert hat, lässt eine verstärkte Mitarbeit von BetreiberInnen von informellen Treffpunkten von SexworkerInnen erwirken.

#### 5.4.10 Evaluation

Eine Evaluation, wie sie in der Pilotphase vorgenommen wurde, wird nicht mehr stattfinden. Die Evaluationsinstrumente haben aber auch eine psychohygienische Bedeutung, wie die Erfahrung gezeigt hat, indem sie den EducatorInnen ermöglichen, von Zeit zu Zeit auf Distanz zu den Freiergeschichten zu gehen und in den fachlichen Austausch mit den KollegInnen zu kommen. Deswegen empfiehlt sich der Einsatz der Instrumente fortan, auch wenn diese nicht mehr vorwiegend der Datenerhebung dienen. Die Instrumente finden sich deshalb im Anhang dieses Berichts.

- Das Kassentenprotokoll kann weiterhin genutzt werden als Instrument der systematischen Sammlung von quantitativen Daten zu den Gesprächen
- Die Gesprächsprotokolle können als Anregung dienen für einen periodischen Austausch zur Entlastung des Teams im Rahmen von institutionalisierten Pausen.
- Die Tagesjournale können als Grundlage dienen für Tagesauswertungen, bzw. eine Schlussauswertung.

#### 5.5 Zeitplan

Ein Vorschlag für die Zeitplanung für die Umsetzung der Aktion findet sich im folgenden Kapitel.

## 5.6 Vorschlag Planungsablauf

Bearbeitung <b>späte-</b> <b>stens</b> (..) Wochen vor Aktionsstart	Beteiligte						Infrastruktur			Inhalt der Pla- nungsarbeit		
	P L <sup>3</sup>	A <sup>4</sup>	E <sup>5</sup>	A <sup>6</sup> P	S <sup>7</sup> W	B <sup>8</sup> T	Zelt	Info- Mat.	Rest.	zu erledigen	<input type="checkbox"/>	
14	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>						Vorsondieren Beteiligte und Bewilligungsinstanzen, bzw. Sitte betr. Bereitschaft Durchführung	<input type="checkbox"/>	
12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								Antrag, Terminabsprache, Reservation Zelt, Instrumente Medienarbeit und Materialbedarf	<input type="checkbox"/>	
10	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>						Sondieren Ort der Umsetzung in Zusammenarbeit Bewilligungsinstanzen, bzw. Sitte; Entscheid	<input type="checkbox"/>	
9	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				Vorüberlegungen Vorinformation / Info während Aktion Sexworkerinnen	<input type="checkbox"/>	
9	<input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				Sondieren Freierpopulation: Entscheid Anforderungsprofil und Einsatzart (in Bars auch?) EdukatorInnen	<input type="checkbox"/>	
8	<input type="checkbox"/>									Entscheid Einsatzzeiten Aktion	<input type="checkbox"/>	
8	<input type="checkbox"/>									Allmendbewilligung einholen / Stromzufuhr beantragen (EW)	<input type="checkbox"/>	
6	<input type="checkbox"/>								<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Vorüberlegungen / Entscheid Mat.einsatz (Bestellung AHS) und Rest.angebot	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>								Bewerbungsverfahren, Wahl EdukatorInnen	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>										Planung Schulung	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>								Schulung, Entscheid Einsatz Evaluation	<input type="checkbox"/>
0	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			Vor Ort transportieren in Absprache mit AHS	<input type="checkbox"/>
1	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					Vorinformation Sexworkerinnen	<input type="checkbox"/>
1	<input type="checkbox"/>									<input type="checkbox"/>	Getränke besorgen	<input type="checkbox"/>
0	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Start: Viel Glück!!!	

<sup>3</sup> ProjektleiterIn<sup>4</sup> AHS (Aids-Hilfe Schweiz)<sup>5</sup> EdukatorInnen<sup>6</sup> APiS-Mitarbeiterin<sup>7</sup> Sexworkerinnen<sup>8</sup> BetreiberInnen informelle Treffpunkte Prostituierte (z.B. Animierbars)



## 6 Literaturverzeichnis

- Ahlemeyer, Heinrich W., Prostitutive Intimkommunikation: Zur Mikrosoziologie heterosexueller Prostitution, Enke, Stuttgart, 1996
- Graaf, Ronald de, Prostitutes and their clients; sexual networks and determinants of condom use, Ron de Graaf, Utrecht, 1995
- Kern, Dominique, Konzept für die Evaluation, Projekt: Don Juan, Strasbourg, 31.4.99a
- Kern, Dominique, Evaluationskonzept, Don Juan Zusatzevaluation, Strasbourg, 1999b
- Kern, Dominique, Evaluationsbericht, Don Juan: Face-to-face Freierbildung, Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Strasbourg und Zürich, Januar 2000
- Kern, Dominique, Evaluationsbericht, Zusatzevaluation, Die Wirkung von „Don Juan Face-to-face Freierbildung“ im Projektumfeld, Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Strasbourg und Zürich, Januar 2000
- Kohler, Franz, HIV/Aidsprävention bei Freiern, Beitrag zum „Jana-Projekt“, Franz Kohler Rodersdorf, in Press 1999
- Kohler, Franz, Freier und HIV-Risiko: eine Literaturanalyse über ungeschützte Sexualkontakte zwischen Sexkonsumenten und Prostituierten in der Schweiz, Franz Kohler, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Oktober 1997
- Kohler, Franz, Bericht Recherche Niederlande, neue Erkenntnisse und Konsequenzen für das Projekt 1998 - Don Juan, Franz Kohler, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Juli 1998
- Kohler, Franz, Projektskizze 1999, Don Juan, Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten, Franz Kohler, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Februar 1999
- Kohler, Franz, Konzept face-to-face Freierbildung 1999, Don Juan, Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten, Franz Kohler, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Februar 1999
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Prostitution und ungeschützter Verkehr in der Schweiz, Konso, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Basel, 10. Dezember 1997
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Prostitution und ungeschützter Verkehr in der Schweiz, 3 Qual.-Inter, Konso, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Basel, 1998
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Ungeschützter Verkehr, Ein Expertengespräch, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Basel, Juli 1998
- Landert, Charles, Telefonische qualitative Befragung von „Ohne“-Freiern, Werkstattbericht, im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Zürich, 10. Juli 1998
- Landert, Charles, Kondomverweigernde Freier im Tessin und in der französischen Schweiz, Ergebnisse einer qualitativen telefonischen Befragung von selbstrekrutierten Männern, Landert Farago Davatz & Pertner, Zürich 20. Juli 1999
- Obrist, Brigitte, Konzept zur HIV/Aidsprävention für heterosexuelle Männer mit sexuellen Gelegenheitskontakten, Im Auftrag des BAG, von Brigitte Obrist für die AHS, April 1997

- Rodeville, Mireille und Mani, Christophe, Aktion Don Juan in der Romandie, Sensibilisierung der Freier für Prävention, Aids-Hilfe Schweiz, ASPASIE, Groupe Sida Genève, Genève, September-Oktober 1999

## **7 Anhang**

### **7.1 Bedienungsanleitung Zelt**

## 7.2 Fotos Zelt

### 7.3 Evaluationsinstrumente